

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (2. Halbjahr 1992)

„... eine schwachsinnige Tätigkeit, aber längst nicht so schwachsinnig wie all diese sogenannten literarischen Reiseschriftsteller, die ihre kostbare Seele unbedingt über die Landschaften der ganzen Welt ergießen müssen“, so ironisiert **Cees Nooteboom** durch den Mund von Herman Mussert, dem Erzähler seiner *Folgenden Geschichte*, ein Genre, in dem er selbst ein unbestrittener Meister ist. In Deutschland spätestens seit dem Bestsellererfolg des genannten Buches als Erzähler von europäischem Rang gefeiert, gilt Nooteboom in seiner Heimat in erster Linie als „de *godfather* van het literaire reisverhaal“, so unlängst noch die Zeitschrift *Ons Erfdeel*. Sieht man einmal ab von den *Berliner Notizen*, die hierzulande verständlicherweise eher als ein politisch-zeitgeschichtlicher Spiegel gelesen wurden, so ist **Der Umweg nach Santiago** das erste Buch, das uns den literarischen Reiseschriftsteller Nooteboom nahebringt. Seit seinen ersten Besuchen in den fünfziger Jahren ist Spanien für Nooteboom zur zweiten Heimat geworden, ein Land, in dem er einen Teil des Jahres zu verbringen pflegt und das ihn in seiner Widersprüchlichkeit fasziniert: „Spanien ist brutal, anarchistisch, egozentrisch, grausam, ... es ist chaotisch, es träumt, es ist irrational. ... es steckt in seiner mittelalterlichen arabischen, jüdischen und christlichen Vergangenheit fest und liegt mit seinen eigensinnigen Städten, eingebettet in diese endlosen, leeren Landschaften, da wie ein Kontinent, der an Europa hängt und Europa nicht ist. Wer nur die Pflichtrundfahrt gemacht hat, kennt Spanien nicht. Wer nicht versucht hat, sich in der labyrinthischen Vielschichtigkeit seiner Geschichte zu verlieren, weiß nicht, welches Land er bereist. Es ist eine Liebe fürs ganze Leben, das Staunen hört nie auf.“ Die persönliche Leidenschaft, die aus diesem Zitat spricht, macht deutlich, daß dem Leser keine ‚objektive‘ Länderkunde oder gar ein Reiseführer geboten wird, es ist – diesmal gänzlich unironisch – die Seele des Reiseschriftstellers Nooteboom, die sich hier über die Landschaften des ganzen iberischen Kontinents ergießt.

Wer Nooteboom auf den Umwegen seiner Pilgerreise folgt, begegnet in den 25 zwischen 1979 und 1992 entstandenen Berichten und Essays dem anderen Spanien abseits der überfüllten Ostküste. Nootebooms Spanien ist das Spanien der Leere, der landschaftlichen Weite, das Spanien der Kastelle, Klöster und Kleinstädte, die die Geschichte evozieren, das Spanien der Kunst (Zurbarán, Velázquez) und der Literatur (Cervantes). Die Vorstellungen, die die Texte vermitteln, werden visuell verstärkt durch die mehr als 50 ganzseitigen Fotos seiner Begleiterin Simone Sassen. Texte und Bilder ergänzen sich zu einem faszinierenden Spanien-Lesebuch. Ein Anhang mit Orts- und Personenregister sowie einer Übersichtskarte der iberischen Halbinsel ermöglichen einen systematischen Zugang zu den Orten und Themen des Buches und machen es damit zu einem bestens geeigneten Begleitbuch für den Spanienreisenden, der sich abseits des Massentourismus auf das Land, seine Geschichte und seine Kultur einlassen will.

Im Werk des seit geraumer Zeit in Berlin lebenden Künstlers und Schriftstellers **Armando** spielt die Auseinandersetzung mit Deutschland und den Deutschen eine wichtige Rolle, so auch in dem jetzt vom Steidl Verlag vorgelegten Prosaband **Straße und Gestrüpp**. Das Buch läßt sich als eine fragmentarische Autobiographie lesen, dargeboten in einer Schreibweise, die sich durch eine Technik der Verknappung und eine schlichte, distanzierte Sprache kennzeichnet. Die gut fünfzig Kapitel sind zusammengesetzt aus Momentaufnahmen gleichenden Erinnerungsbruchstücken sowie knappen, sich bisweilen zu Sätzen aphoristischer Qualität verdichtenden Reflexionen. In ihnen fixiert Armando Ereignisse und Wahrnehmungen seiner Lebensgeschichte. Zehn Jahre war er alt, als die Deutschen die Niederlande besetzten, und mit dem Hereinbrechen der feindlichen Macht, die den Orten der Kindheit ihre Unschuld raubte, beginnen die Erinnerungen. Sie reichen über die Zeit der Verfolgung und Unterdrückung bis in die Jahre, in denen die Spuren des Terrors zunehmend aus dem Bewußtsein der Menschen und der Oberfläche der Dingwelt getilgt zu sein scheinen. Gegen den Prozeß des Vergessens und Verdrängens hat Armando eindrucksvoll angeschrieben, indem er immer wieder ein gleichsam naives Erstaunen zum Ausdruck bringt. Darüber beispielsweise, daß Menschen in ehemals von deportierten Juden bewohnten Häusern leben, ohne von deren Schicksal zu wissen. Oder darüber, daß sich dort, wo früher ein Internierungslager stand, bald nach dem Krieg eine Naturidylle ausbreiten kann, als wäre nie etwas geschehen.

Zwar steht **Jef Geeraerts** hierzulande im Schatten bekannterer Schriftsteller niederländischer Sprache. Doch gehört der produktive Flame schon seit über zwanzig Jahren zu den ins Deutsche übersetzten Autoren. In dieser Chronik sind gleich zwei Titel von ihm anzuzeigen, **Double-face** und **Sanpaku**. Bei **Double-face** handelt es sich um einen Thriller, wie man ihn mittlerweile von Geeraerts erwartet: eine spannende Story in James-Ellroy-Manier, routiniert angereichert mit polizeitechnischen Details, psychologischen Elementen sowie kritischen Darstellungen von Korruption und Machtmißbrauch. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Fahndung nach einem Serienmörder, der in den USA und Belgien mehrere Frauen ermordet hat. Unter Einsatz neuester FBI-Methoden und der Erkenntnisse moderner Psychologie gelingt es den Antwerpener Fahndern Vincke und Verstuyft den Täter zu überführen. Dessen psychischer Struktur – seiner Persönlichkeitsspaltung und deren Wurzeln – gilt das besondere Interesse in dem Roman. Dabei spricht für Geeraerts, daß er selbst umfangreiche psychologische Einlassungen dramaturgisch geschickt zu verpacken weiß.

Das bei Juni in Mönchengladbach erschienene **Sanpaku** (das Titelwort bezeichnet die magische Kraft der „Todesaugen“, deren Besitz wenigen auserwählten Samurai nachgesagt wurde) ist ein phantastischer Roman, dessen Grundmotive von fern an „The lost Stradivarius“ von J.M. Falkner erinnern. Geschildert wird die in den dreißiger bis fünfziger Jahren sich abspielende Odyssee eines Cellos, das seinen wechselnden Besitzern Unheil bringt, seit eine geheimnisvolle Japanerin den mystischen Klängen des Instruments verfallen ist. Die über die Macht

der Todesaugen verfügende Frau will das Instrument unter allen Umständen an sich bringen und räumt jeden, der es ihr streitig machen will, aus dem Weg. Zeugt *Double-face* mehr von den „handwerklichen“ Fähigkeiten des Krimiautors, so lebt das ungleich faszinierendere *Sanpaku* vor allem von Geeraerts sprachlicher Virtuosität. Sie kommt besonders in den Darstellungen mystischer Verklärung oder magischer Bedrohung ausdrucksstark zur Geltung.

Bernd Kehren, der Geeraerts Roman hervorragend ins Deutsche übertragen hat, zeichnet noch für eine weitere Übersetzung verantwortlich, die ebenfalls vom Juni-Verlag publiziert wurde: **Ein Tag auf dem Land** von **Paul de Wispelaere**. Im Juli 1975 erhielt De Wispelaere Besuch von einer Journalistin, die ihn für eine Zeitschrift interviewen wollte. Das Interview kam seinerzeit nicht zustande, weil der Schriftsteller sich zwar sehr von den sinnlichen Reizen, ganz und gar nicht aber vom spröden Intellekt der Journalistin angezogen fühlte. In dem schmalen Büchlein beschreibt er den besagten Julitag. Zugleich unternimmt er den Versuch, der damaligen Besucherin im nachhinein Einblicke in seine Praxis als Schriftsteller zu geben. Herausgekommen ist ein Text, in dem sich auf unterhaltsame, weil kontrastreiche Weise erzählter Rückblick und ironiegetränkte kulturphilosophische bzw. literaturtheoretische Betrachtungen vermischen, wobei De Wispelaere einer alten, aber immer aktuellen Frage zentralen Stellenwert beimißt: der Frage nämlich nach den (gesellschaftlichen) Funktionen und Möglichkeiten von Literatur.

Der Berliner Twenne-Verlag hatte 1991 mit der Einrichtung eines niederländischen Programms auf sich aufmerksam gemacht. Erfreulicherweise wurde das Programm im vergangenen Jahr mit zwei Neuerscheinungen fortgesetzt. Wiederum sind es neue Namen, die der Verlag in Deutschland einführt.

Auf Scheveningen heißt die deutsche Version des Erzählungenbandes, mit dem sich **Helga Ruebsamen** 1988 nach längerer literarischer Enthaltensamkeit wieder zurückmeldete. Anders als der Titel möglicherweise suggeriert, finden sich zwischen den Buchdeckeln weder nostalgische Schilderungen mondänen Haager Kurlebens noch Beschreibungen des gegenwärtigen Badetourismus. Ruebsamen wendet sich vielmehr dem Leben in den Randmilieus der Haager Gesellschaft zu. Sie erzählt beispielsweise von einer problematischen Mutter-Sohn-Beziehung inmitten einer heruntergekommenen Volksbuurt. Oder sie beschreibt den gesellschaftlichen Niedergang und seelisch-körperlichen Verfall zweier Alkoholikerinnen. Ihre Texte sind bevölkert von unterprivilegierten Außenseitern, die sie mit einem scharfen Blick fürs Detail, mit Humor und Empathie, jedoch ohne viel psychologische Finesse zeichnet. Stets treibt sie ihre Geschichten auf eine Schlußpointe zu, so daß man den Band als Tip für Freunde anekdotischer Literatur handeln kann.

Die „Novelle“ **Das Verlöbniß** von **Huub Beurskens** präsentiert das bedrückende Porträt eines französischen Geschwisterpaares mit traumatischer Vergangenheit. Jacques und Ilse, beide ungefähr fünfzigjährig, leben mit ihrer Mutter weitgehend nebeneinander her. Die Starre ihres Zusammenlebens spiegelt sich in dem jährlichen Ritual der immergleichen Urlaubsreise in einen südfranzösischen Ort. Dort hängen die Geschwister in monomaner Besessenheit ausschließlich ih-

ren persönlichen Leidenschaften nach. Während Jacques' Gedanken fortwährend um seine Modellbahn kreisen, gilt Ilse Interesse der Insektenforschung. Was anfangs als Schrulligkeit erscheint, erweist sich allmählich als psychische Verarbeitung des Verlusts des Vaters und anderer Familienangehöriger. Das im Krieg Geschehene wird allerdings bloß angedeutet. Beurskens beschreibt keine Fakten, sondern überantwortet den Leser dem oft verzerrten Bewußtsein seiner beiden Protagonisten. Ihre Wahrnehmungen und Phantasien gestaltet er zu düster bizarren Bilderfolgen, die immer wieder auf den Holocaust verweisen. In Ilse's Imaginationen etwa vermischen sich die Erinnerungen an aufgespießte Insekten mit Visionen von Folter- und Tötungszenen. Und Jacques wird von Angstvorstellungen befallen, in denen sich die Waggons seiner Modellbahn in Deportationszüge verwandeln. Während es ihm in seinen alptraumartigen Phantasien gelingt, die in den Zügen Eingesperrten zu befreien, bleibt in der Schweben, ob er selbst einen Ausweg aus seiner inneren Bedrängnis finden wird.

Von der durchaus legitimen Überlegung ostdeutscher Verlage, ehemals nur in der DDR verbreitete Titel noch einmal bundesweit auf den Markt zu bringen, profitieren auch einige niederländische und flämische Autoren, so etwa Leon de Winter (vgl. nn 2/92, S. 176), Theun de Vries (s.u.) und **Marnix Gijsen**. Dessen erster Roman *Het boek van Joachim van Babylon* (1947) – im Westen bereits 1953 in einer Übersetzung von Josef Tichy veröffentlicht – war in der DDR 1981 vom Leipziger Kiepenheuer Verlag in einer Neuübersetzung von Wouter Hamers herausgegeben worden. Derselbe Verlag hat **Das Buch des Joachim von Babylon** nun in einer sehr ansprechend gestalteten Neuausgabe herausgebracht. Gijsen legt seinem Roman die im apokryphen Buch Daniel überlieferte Geschichte der keuschen Susanna zugrunde. Joachim, ihr Mann, erzählt nach ihrem Tod rückblickend die Geschichte seines Lebens und seiner mißglückten Beziehung zu Susanna. Der vielschichtige Ideenroman beschreibt in erster Linie die Suche nach einer ‚menschlichen‘ Lebenshaltung. Nachdem sich für Joachim religiöse Ethik und Weltanschauung als Illusionen erwiesen haben, gelangt er zu einer stoisch-nüchternen Einstellung den menschlichen Schwächen gegenüber, die es als gegeben zu akzeptieren gilt. Auf einer anderen Ebene läßt sich das Buch lesen als zeitgenössische Kritik westeuropäischer Gesellschaft und Politik, wobei Gijsen die Sprache bzw. Sprachen in einer interessanten Weise funktional einsetzt, indem er die Babylonier französisch und die Israeliten niederländisch (in der Übersetzung dementsprechend deutsch) sprechen läßt. – Inwieweit derartigen Neuausgaben Erfolg beschieden sein wird, bleibt abzuwarten; das geringe Echo auf den Literaturseiten der wichtigen Zeitungen und Zeitschriften stimmt in diesem und in anderen Fällen nicht eben optimistisch.

Die Bücher des engagierten Erzählers und aufrechten Marxisten **Theun de Vries**, der zeitweilig für die CPN, die Kommunistische Partei der Niederlande, in der Ersten Kammer des niederländischen Parlaments saß, blieben den westdeutschen Lesern in den Jahrzehnten des Kalten Kriegs vorenthalten, während sein Werk in der DDR in den 50er und 60er Jahren kontinuierlich gepflegt wurde. In

diesen beiden Jahrzehnten erschienen dort nicht weniger als 15 Bücher von de Vries mit insgesamt 34 Auflagen. Den größten Erfolg hatte dabei sein erster Roman, **Rembrandt**, ein breit angelegtes, romantisches Bild des Amsterdamer Lebens im 17. Jahrhundert, von dem zwischen 1950 und 1957 acht Auflagen im Ostberliner Henschel Verlag erschienen sind. Nach 35 Jahren legt derselbe Verlag diesen Roman nun in seiner neugegründeten Taschenbuchreihe erneut auf, so daß er nunmehr auch für die Deutschen-West käuflich zu erwerben ist.

Jeder kennt die Geschichte von dem Mann, der nur mal kurz weggeht, um Zigaretten zu holen, und dann für immer verschwunden bleibt. Ein ähnliches Motiv bildet die Grundlage für die ungeheuer spannend erzählte Geschichte von **Tim Krabbé: Das goldene Ei**. Saskia und Rex sind auf dem Weg nach Frankreich, an einer Autobahnraststätte legen sie einen Tankstop ein. Saskia geht kurz mal in den Raststättenladen, um Reiseproviant zu kaufen ... und ward nicht mehr gesehen. Erst acht Jahre später gelingt es Rex mithilfe einer Zeitungsannonce, das mysteriöse Verschwinden seiner Freundin aufzuklären; es kommt zu einer verhängnisvollen Begegnung ... Eine spannungsreiche, aus wechselnder Erzählperspektive geschilderte Geschichte, die nach ruhigem Auftakt zunehmend fesselt. Krabbés Buch bildete die Grundlage für den 1988 gedrehten Film *Spoorloos* des Regisseurs George Sluizer, der als bester niederländischer Film des Jahres ausgezeichnet wurde. Derselbe Regisseur hat den Stoff inzwischen ein zweites Mal verfilmt, diesmal mit großem Budget in Hollywood. Wenn *The Vanishing*, der in diesen Wochen in Amerika Premiere hat, ein internationaler Erfolg wird, könnte sich die Romanvorlage für den Kölner Volksblatt-Verlag wahrhaft als goldenes Ei erweisen.

Alles went behalve een vent, unter diesem schönen Titel hat **Yvonne Kroonenberg** 30 ihrer niederländischen Playboy-Kolumnen gebündelt zu einem Kompendium über Liebe, Sex und alles, was dazugehört. Es wäre vielleicht nicht schlecht gewesen, wenn auch der deutsche Verlag den ursprünglichen Charakter dieser Texte, die jetzt unter dem Titel **Man gewöhnt sich an alles – nur nicht an einen Mann** auf deutsch vorliegen, kenntlich gemacht hätte. Denn ich fürchte, so manche/r Leser/in dieser zwischen zwei Buchdeckeln zusammengebrachten Erfahrungsberichte wird vergeblich nach einer erzählerischen Kohärenz Ausschau halten. Keine Kohärenz? Unsinn! Allein die Titel der einzelnen Beiträge zeigen schon den Zusammenhang: *Liebe aus zweiter Hand*, *Liebestöter*, *Liebe mit Sex*, *Unglückliche Liebe*, *Auf der Suche nach Liebe* etcetera. Dennoch – und natürlich auch deshalb: Über weite Strecken eine vergnügliche Lektüre, die sich von der gequälten Freudlosigkeit so mancher feministischer Schreibversuche wohltuend unterscheidet. Offenherzig, provokativ, ironisch und humorvoll wird die Beziehung der Geschlechter unter Schilderung so mancher anatomischer Einzelheiten analysiert. Und ist es nicht für manchen Mann tröstlich zu erfahren, daß auch Y. K. der Ansicht ist, daß Mann zu seiner Kahlköpfigkeit stehen sollte!

Eine besondere Hervorhebung verdient die Neuausgabe von **Felix Timmermans'** erfolgreichstem Roman **Pallieter** als *insel taschenbuch*. Alle Ausgaben und Auflagen zusammengekommen, ist es der 50. Druck dieses Buches, das seit

seiner deutschen Erstausgabe im Jahre 1921 beinahe ununterbrochen auf dem deutschen Buchmarkt präsent war und es auf eine geschätzte Gesamtauflage von über 450.000 Exemplaren bringt. (Die in der Vorbemerkung des hier angezeigten Taschenbuches genannte Zahl von 300.000 berücksichtigt offensichtlich nur die bei Insel/Suhrkamp erschienenen Ausgaben und läßt die zahlreichen Lizenzausgaben außer Betracht.) Der Verlag wirbt noch immer dankbar mit den Worten Hermann Hesses aus dem Jahre 1921: „... ein ganz prachtvolles Buch voll Sonne, Lachen und innigem Lebensbegehnen, flämisch gesund wie die klassische Malerei dieses Landes. ... das schönste, liebenswerteste Gedicht naiv fröhlicher Lebensbejahung, das ich aus unsern Tagen kenne.“ Genau betrachtet handelt es sich bei dem vorliegenden Band eigentlich nur um eine ‚hausinterne‘ Umsetzung von einer Taschenbuchreihe in die andere, ist der Band doch bis auf die neugesetzten Kapitelüberschriften text- und seitenidentisch mit dem bis zuletzt lieferbaren *suhrkamp taschenbuch* Nr. 400. Nicht zu übersehen ist dabei freilich der ästhetische Gewinn, mit dem *Pallietier* liegen nun immerhin schon neun Timmermansbände in dieser ansprechend aufgemachten Reihe vor.

Die traditionsreichste, von kompetenten Wissenschaftlern herausgegebene Märchensammlung ist ohne Zweifel die Reihe *Diederichs Märchen der Weltliteratur*. Nach und nach erscheinen diese Bände nun als rororo-Taschenbuch zu einem im Hinblick auf Umfang, Ausstattung und Qualität sehr günstigen Preis. Der zuerst 1977 erschienene Band **Märchen der Niederlande** umfaßt 70 Texte, die getrennt nach flämischer bzw. holländischer Provenienz vorgestellt werden. Beide Gruppen untergliedern sich wiederum in die Kategorien *Märchen*, *Schwänke* und *Tiermärchen*. Ein fundiertes Nachwort sowie ein Anhang mit Bibliographie, Anmerkungen und Quellennachweisen zu jedem einzelnen Text sowie einem Typenregister werten den schönen Band zu einem philologisch zuverlässigen Kompendium auf, das die übrigen Taschenbuchausgaben niederländischer Märchen weit in den Schatten stellt.

Eine Sammlung **Zeitgenössische niederländischsprachige Lyrik** haben Hugo Brems und Ad Zuiderent für die Broschürenreihe der Stiftung *Ons Erfdeel* zusammengestellt und mit einer Einleitung versehen. (Vgl. die Besprechung im Rezensionsteil dieses Heftes.) Der Anthologieteil umfaßt auf 63 Seiten 52 Gedichte von 52 Autoren, darunter rund ein Drittel Flamen. Übersetzt wurden die Gedichte bis auf wenige Ausnahmen von Heinz Schneeweiß. Ein reizvoller Nebenaspekt liegt in der Tatsache, daß die Broschüre gleichzeitig in vier Sprachen (Nl., Dt., Engl., Frz.) veröffentlicht wurde, und sich damit die interessante Möglichkeit eines mehrsprachigen Übersetzungsvergleichs bietet.

Michael Bahlke/Heinz Eickmans

Besprochene Titel (in alphabetischer Folge)

Armando: Straße und Gestrüpp. (Ü: Anne Stolz) Göttingen: Steidl, 1992. 239 S., 24,80 DM.

(nl: De straat en het struikgewas, 1988)

- Huub Beurskens: Das Verlöbniß. (Ü: Waltraud Hüsmert) Berlin: Twenne, 1992. 118 S., 26,- DM.
(nl: De verloving, 1990)
- Jef Geeraerts: Sanpaku. (Ü: Bernd Kehren) Mönchengladbach: Juni; Aachen: Alano, 1992. 139 S., 24,80 DM.
(nl: Sanpaku, 1989)
- Jef Geeraerts: Double-face. (Ü: Ulrich Potrafky) Berlin: Das Neue Berlin, 1992. 255 S., 6,80 DM.
(nl: Double-face, 1990)
- Marnix Gijsen: Das Buch des Joachim von Babylon. (Ü: Wouter Hamers) Leipzig und Weimar: Kiepenheuer, 1992. 106 S., 22,- DM.
(nl: Het boek van Joachim van Babylon, 1946)
- Tim Krabbé: Das goldene Ei. Roman. (Ü: Susanne George) Köln: Volksblatt Verlag, 1992. 98 S., 18,- DM.
(nl: Het gouden ei, 1984)
- Yvonne Kroonenberg: Man gewöhnt sich an alles – nur nicht an einen Mann. (Ü: Gabriele Haefs) Hamburg: Kabel, 1992. 126 S., 16,- DM.
(nl: Alles went behalve een vent, 1989)
- Märchen der Niederlande. Hrsg. und übersetzt von A.M.A. Cox-Leick und H.L. Cox. Reinbek: Rowohlt, 1992. (rororo 35060) 318 S., 12,90 DM.
- Cees Nooteboom: Der Umweg nach Santiago. Mit Fotos von Simone Sassen. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt: Suhrkamp, 1992. 416 S., 48,- DM.
(nl: De omweg naar Santiago, 1992)
- Helga Ruebsamen: Auf Scheveningen. (Ü: Rolf Erdorf) Berlin: Twenne, 1992. 142 S., 26,- DM.
(nl: Op Scheveningen, 1988)
- Felix Timmermans: Pallieter. Roman. Mit Zeichnungen des Autors. (Ü: Anna Valetton Hoos) Frankfurt: Insel, 1992. (it 1430) 232 S., 14,- DM.
(nl: Pallieter, 1916; dt. EA 1921)
- Theun de Vries: Rembrandt. Roman. (Ü: Eva Schumann) Berlin: Henschel, 1992. (Henschel Taschenbuch 17) 348 S., 19,80 DM.
(nl: Rembrandt, 1931; dt. EA 1934)
- Paul de Wispelaere: Ein Tag auf dem Land. (Ü: Bernd Kehren) Mönchengladbach: Juni 1992. 69 S., 18,- DM.
(nl: Een dag op het land, 1976/1988)
- Zeitgenössische niederländischsprachige Lyrik. Hrsg. von Hugo Brems und Ad Zuiderent. Rekkem: Stichting Ons Erfdeel, 1992. 112 S., 600 bfr., 36,- hfl.